

Verein Piramidops / Frauentreff

# Digitalisierung geht uns alle an!

Projekt DigiMi 2.0  
2022-2023



## IMPRESSUM

Herausgeber:innen:

Damijan (Julija) Stranner; Sabine Schröder /  
Verein Piramidops (Frauentreff)

ZVR: 6868 450 58

Projekt: DigiMi 2.0 – Digitalisierung Miteinander

Grafische Gestaltung und Cover: Martina Soi Gunelas

Logo DigiMi und DigiMi Café: Svetlana Nencheva

Wien, 2023



GEFÖRDERT DURCH  
Digifonds



# INHALTS- VERZEICHNIS

**DER VEREIN PIRAMIDOPS  
/ FRAUMENTREFF UND DAS  
PROJEKT DIGIMI 2.0**

– Seite 6

**„ICH BIN NICHT ALLEIN MIT  
MEINEN SCHWIERIGKEITEN“**

**Das DigiMi-Café als offener Lern-  
und Beratungsraum**

– Seite 9

**„WAS IST ÜBERHAUPT DAS  
INTERNET?“**

**Digitale Grundbildung im  
DigiMi-Café**

– Seite 12

**„WAS KOSTET UNS DIE DIGITALI-  
SIERUNG?“**

**(Finanzielle) Herausforderungen  
für die Vereins- und Projektarbeit**

– Seite 14

## DER VEREIN PIRAMIDOPS / FRAUENTREFF UND DAS PROJEKT DIGIMI 2.0

Der Verein Piramidops / Frauentreff ist seit über 25 Jahren Treffpunkt für Migrant:innen, geflüchtete Frauen und Bewohner:innen des Grätzls am Volkertplatz. Zu den Zielen des Vereins gehören das Schaffen partizipativer Begegnungsräume, die gemeinsames Lernen in wertschätzender und respektvoller Atmosphäre ermöglichen. Der Verein setzt Bildungsangebote (Alphabetisierungs-, Deutsch- und Basisbildungskurse) sowie Beratungsangebote (mehrsprachige Sozial-, Bildungs- und Berufsberatung) um. Zum Team des Vereins gehören derzeit 14 Mitarbeiter:innen, die in unterschiedlichem Ausmaß in verschiedenen Projekten und Arbeitsbereichen tätig sind.

Seit August 2021 konnte im Verein Piramidops / Frauentreff das vom Digi-fonds der Arbeiterkammer Wien geförderte Projekt

DigiMi – Digitalisierung miteinander umgesetzt werden. Im Herbst 2022 erschien die Broschüre „Digitalisierung partizipativ gestalten“, die einen Einblick in die Entwicklung des Projektes gab. Das laufende Projekt DigiMi 2.0 basiert auf den gewonnenen Erfahrungen zur partizipativen Digitalisierung aus dem vorangegangenen DigiMi-Projekt und setzt neue Schwerpunkte in Bereichen, in denen ein besonderer Bedarf erkannt wurde.

Das übergeordnete Ziel des Projektes ist es, den durch die zunehmende Digitalisierung ständig wachsenden digitalen Bedürfnissen gemeinsam zu begegnen. Das Projekt baut dabei auf die gleichzeitige Stärkung von verschiedenen Ebenen, welche gemeinsam das Fundament für partizipative und niederschwellige Digitalisierungsprozesse ermöglichen. Dazu werden sowohl die Zielgruppe als auch die Mitarbeiter:innen des Vereins einbezogen.

Teil des Projektes ist die kontinuierliche partizi-

pative Entwicklung von Digitalisierungsstrategien auf Organisations- und Vereinsarbeitsebene. Dabei werden Fragen der digitalen Infrastruktur und des gemeinsamen (digitalen) Arbeitens in und zwischen den verschiedenen Arbeitsbereichen des Vereins aufgegriffen und neue technische und organisatorische Strukturen geschaffen.

Durch eine innovative Verschränkung von digitaler Beratungs- und Bildungsarbeit im Rahmen des DigiMi-Cafés wird eine individuelle Unterstützung der digitalen Anliegen der Zielgruppe ermöglicht. Ein besonderen Schwerpunkt liegt im Projekt DigiMi 2.0 auf der Verschränkung von Beratungsarbeit und dem Aufbau digitaler Kompetenzen.

Zusätzlich werden die bereits während der ersten Projektlaufzeit etablierten wöchentlichen Workshoptage weitergeführt, mit denen ein strukturiertes, partizipatives Lernangebot für Personen mit digitalem Grundbildungsbedarf geschaffen wird.

## ZUM AUFBAU DIESER BROSCHÜRE:

Nach dem wir am Ende der ersten Projektlaufzeit mit der Broschüre *Digitalisierung partizipativ gestalten* vor allem den partizipativen Entstehungs- und Entwicklungsprozess von DigiMi reflektiert haben, liegt unser Fokus nun auf der Praxis. Wir möchten einen breiten und vielschichtigen Einblick in das Projekt geben und sowohl Mitarbeiter:innen des Vereins als auch Teilnehmer:innen aus den Angeboten zu Wort kommen lassen. Dazu haben wir Gespräche in Form von offenen Interviews gemeinsam vorbereitet, aufgenommen, bearbeitet und transkribiert. Kurze Zusammenfassungen sowie Auszüge aus den Interviews finden sich in dieser Broschüre. Die Interviews in voller Länge sind digital verfügbar und können nachgehört werden.

Im Laufe des Projekts sind außerdem ein Kurzvideo in Kooperation mit der Chefredaktion, ein Artikel in Zusammenarbeit von Damijan Stranner mit Selma Mujić (Lefö) im Standard und ein Interviewgespräch von Damijan Stranner gemeinsam mit Elisabeth Lechner (Digitalisierungsfond AK Wien) und Selma Mujić (Lefö) im Radiosender Ö1 entstanden.

Die Video- und Audiofiles, Artikel und Transkripte können über den QR-Code online nachgehört, nachgeschaut, gelesen und heruntergeladen werden.

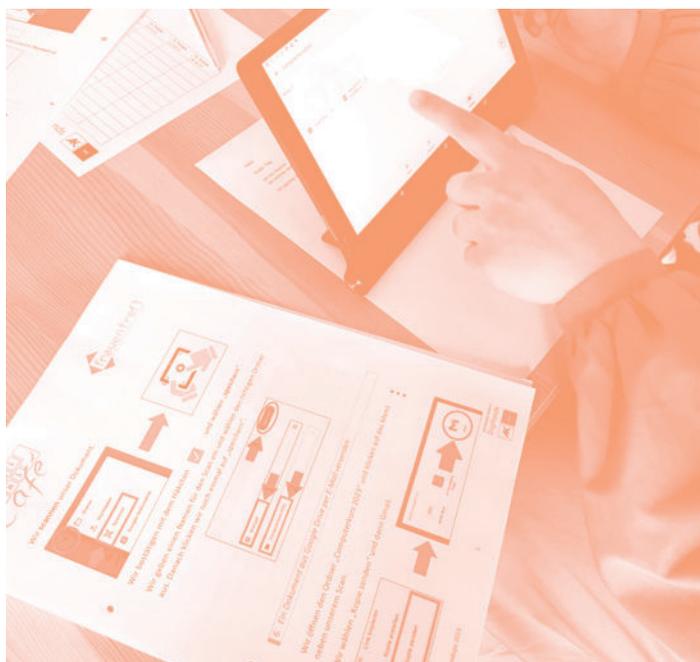


➔ <https://www.single.ink/u/DigiMi>

Durch diesen multimedialen und multiperspektivischen Ansatz wollen wir die partizipative Haltung unseres Arbeitens widerspiegeln sowie die vielschichtigen Ebenen von Digitalisierung sichtbar machen und so der Vereinfachung und Individualisierung (von Verantwortung) entgegenwirken, welche wir oft im Rahmen von Digitalisierungsprozessen bemerken.



Smartphones kommen am häufigsten zum Einsatz



Multimediale Arbeit

## „ICH BIN NICHT ALLEIN MIT MEINEN SCHWIERIGKEITEN“

### Das DigiMi-Café als offener Lern- und Beratungsraum

Die zunehmende Digitalisierung hat erhebliche Auswirkungen auf Beratungsarbeit und Beratungsstile. Im Rahmen des Projekts DigiMi 2.0 konnten wir einen der Schwerpunkte auf die Entwicklung eines offenen Lern- und Beratungsraums legen und uns dabei der Frage widmen, wie ein niederschwelliges emanzipatives Sozialberatungsangebot aussehen kann, welches sich den Herausforderungen der Digitalisierung für unsere Zielgruppe stellt.

Dabei ging es uns nicht darum online Beratung anzubieten, sondern im Gegenteil einen analogen Ort zu schaffen, welcher zeitgleich Lern- und Beratungsraum sein kann, wo es möglich ist Unterstützung und Orientierung im

Umgang mit digitalisierten bürokratischen Abläufen und digitalen Alltagsproblemen zu finden.

Im DigiMi Café am Mittwoch stellen wir die technische Infrastruktur bereit, um digitale Wege selbständig zu erledigen (Laptops, Scanner, Drucker, Internet). Eine Sozialberaterin begleitet die Fälle inhaltlich und eine Person unterstützt bei der technischen Umsetzung. Der Raum ist dabei als offener und einladender Arbeitsraum im Stile eines (Co-Working-Space) gestaltet. Das Design ist bewusst gewählt, um Stigma und Scham entgegenzuwirken („Ich bin nicht allein mit meinen Schwierigkeiten“) und so ein kollektives Lernen zu ermöglichen.

In einem Interviewgespräch mit Gül Lüle und Zübeyde Yenicare teilen diese ihre Erfahrungen aus ihrer Arbeit in der offenen Sozialberatung mit Migrantinnen und verdeutlichen, dass Digitalisierung nicht immer und für alle eine Erleichterung darstellt. Das Gespräch gibt einen praxisnahen Einblick in den Kontext der Beratungsarbeit und macht verständlich, wo es Probleme gibt und was verbessert werden kann.

*[...] ich kann dazu sagen, dass mit der Lockdown Zeit eigentlich, dass [sich] unser Beratungsstil verändert hat, weil die Behörden und Institutionen nicht mehr wie früher persönlich zugänglich sind, sondern über Internet digital erreichbar geworden sind. Da haben wir dann wiederum ganz neue Kundinnen erreicht, die früher ihre Angelegenheiten persönlich erledigen konnten, jetzt aber für sie der Zugang durch Digitalisierung erschwert wurde. Also das heißt, dass wir täglich mehr Beratungsanfragen bekommen, als wir bewältigen können... jetzt dauert auch eine Beratung*

viel länger, weil viele Dokumente gescannt und hochgeladen, gespeichert werden müssen und dann auf den Behörden-Plattformen wieder angehängt werden müssen, und es kann auch sein, dass da diese Plattform gerade nicht funktioniert. Manchmal dauert ein Prozess wirklich bis zu zwei Stunden. Zum Beispiel kann ich [...] Wiener Wohnticket-Antrag nennen. (Gül Lüle)

Ein zentraler Aspekt ist die **Niederschwelligkeit, Inklusion und Barrierefreiheit im Kontext der Digitalisierung**. Dabei geht es nicht nur um das Design und den Inhalt, sondern auch um die leichte Verfügbarkeit und die Bedienbarkeit von Geräten. Niederschwelligkeit und Barrierefreiheit werden im Augenblick oft als ein Add-On – also als ein zusätzliches Service verstanden – doch um eine breite Teilhabe zu ermöglichen, müssten diese zur allgemeinen Grundeinstellung werden.

Man kann gleich mit den Geräten schon beginnen, dass die schon mal so her-

gestellt werden, dass die [Zielgruppen] damit auch arbeiten können. [...]so lange das technische technische Equipment nicht für sie geeignet ist, egal wie gut du scannen beibringst, egal wie gut du den Drucker vorstellst, das bringt nichts, sie müssen es auch anwenden. (Zübeyde Yenicare)

Die Frage, wie wir sicherstellen können, dass jede:r Zugang zur notwendigen Infrastruktur hat und selbstbestimmt an allen gesellschaftlichen Prozessen teilhaben kann, wird durch Digitalisierungsprozesse immer relevanter. Für einen Teil der Gesellschaft wird soziale und politische Teilhabe, aber auch selbstbestimmte Alltagsbewältigung dadurch zu einer Herausforderung. Aus der Perspektive der Beratungsarbeit erscheint es im Moment so, als ob darauf vertraut wird, dass Beratungsstellen oder Familienmitglieder, Nachbar:innen und Freund:innen – also oft un(ter)bezahlte Care-Arbeit, die auf persönlichem und freiwilligem Engagement beruht – diese Leerstellen füllen. Dabei wird in Kauf

genommen, dass neue Abhängigkeiten, Ausschlüsse und Marginalisierungen entstehen.

Plattformen, die müssen so gestaltet werden, dass das dann nicht herausgespuckt wird, ach, das kann nicht hochgeladen [werden], weil so viel, so in der Größe geht es nicht. [...] dann heißt es ja, ich mache ein Foto und schick das, lade das hoch und schick das ab. Nein, so einfach ist das nicht, wenn das Foto zu groß ist, und dann noch das Verständnis zu geben, wie kann ich es verkleinern, oh, wie geht das? [...] Also, da gibt's so viele Ebenen, aber ich finde, wenn man sich damit auseinandersetzt, irgendwann klappt das. Aber wir, auch andere, müssen sich damit mal auseinandersetzen. (Zübeyde Yenicare)

Es ist wichtig, dass wir den Fokus auf eine emanzipative feministische und intersektionale Perspektive legen, um die vielschichtigen Auswirkungen der Digitalisierung auf die Beratungsarbeit zu verstehen. Nur so können wir die vorhandenen Herausfor-

derungen erkennen und Lösungen finden, die allen zugutekommen. Durch das Projekt DigiMi konnten wir uns intensiv mit den Problemlagen auseinandersetzen und mit dem offenen DigiMi Café als Beratungs- und Lernraum und den begleitenden Workshops zur digitalen Basisbildung eine Perspektive finden, die Richtungen aufzeigt wie Digitalisierung partizipativer und niederschwelliger gestaltet werden kann.

[...] seitdem wir das Projekt haben, finde ich es toll, dass wir auch einen Raum haben, wo die technische Ausstattung da ist und wo wir auch die Möglichkeit bekommen, eine zweite Person auch einzusetzen, was überhaupt nicht Normalität war davor, dass die Beraterin sich auf das Inhaltliche konzentrieren kann, mehr Zeit nehmen kann und die zweite Person sich mit den Scanaufgaben, Druckaufgaben, E-Mail-Einrichtungsaufgaben beschäftigen kann, [...] man sieht auch diesen Unterschied wie produktiv, wie qualitativ es wird durch das Projekt, und ich wünsche mir einfach, dass

dieses Projekt weiterhin geführt werden kann, gefördert wird, weil ich einfach diesen Erfolg darin sehe. (Zübeyde Yenicare)

Doch um gesellschaftliche und politische Teilhabe für alle in Zeiten zunehmender Digitalisierung zu ermöglichen, braucht es ein soziales und politisches Verständnis und Handeln, dass die Schaffung niederschwelliger und inklusiver Digitalisierungsprozesses als eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung sieht.

Allerdings habe ich vielleicht noch eine Empfehlung [...] an die Behörden, [...] Es könnte gut sein, wenn auch jetzt beim Empfang oder wenn die Behörden so einen Bereich haben, mit freundlichen Beratern und Beraterinnen, die Menschen helfen bei Antragsstellungen, bei eben scannen, kopieren, eben bei der Antragsstellung oder bei Informationen, also dass auch die Behörde schaut, dass die Zielgruppe sie leicht erreicht, nicht dass durch diese digitalisierte Bürokratie oder Behördenwelt, dass diese Menschen

ausgeschlossen werden. Also, sie sollten auch sich bemühen, jetzt über diese Änderung und Auswirkungen auf die Zielgruppe eine Lösung zu finden oder mehrere Lösungen zu finden. (Gül Lüle)

Gül Lüle ist eine der Gründerinnen und Leiterinnen des Vereins Piramidops/Frauentreff.

Zübeyde Yenicare ist seit 2012 im Verein Piramidops als Sozialberaterin und in der Buchhaltung tätig.

→ QR-Code zu Zusatzmaterialien



## „WAS IST ÜBERHAUPT DAS INTERNET?“

### Digitale Grundbildung im DigiMi-Café

Im Projekt DigiMi wurden spezielle Lernangebote entwickelt, bei denen die Teilnehmerinnen sechsteilige Workshops in kleinen Gruppen besuchen. Folgende Fragen werden in den Workshops thematisiert:

- ➔ Wie funktioniert die digitale Welt und wie be- wege ich mich darin?
- ➔ Wie kann ich das In- ternet sicher nutzen? Was sind persönliche Daten und wie schütze ich sie?
- ➔ Wie recherchiere ich im Internet?
- ➔ Wo kann ich meine Daten speichern und wie finde ich sie wieder?
- ➔ Wie lege ich Doku- mente an, bearbeite sie und versende sie per E-Mail?
- ➔ Wie kann ich Do- kumente drucken und scannen?

Im Gespräch berichten die beiden Workshop-Teil- nehmerinnen Assma A. und Milana K. von ihren Erfahrungen. Sie finden, dass die zunehmende Di- gitalisierung alle Bereiche des Alltags verändert und deshalb für alle Menschen relevant ist.

*Digitalisierung ist sehr wich- tig. Nicht nur für mich. Für alle. (Assma A.)*

Vieles wird dadurch vereinfacht und geht schneller, so können z.B. Termine online vereinbart oder Apps zur Kommunikation verwendet werden. Gleichzeitig sind Wege im digitalen Raum für Menschen mit anderer Erstsprache als Deutsch und wenig Erfahrung oft unübersichtlich gestaltet

*Zum Beispiel, wenn ich möchte einen Termin machen beim Arzt oder Ärztin, manchmal verstehe ich nicht alles beim Computer, Internet und ich muss manch- mal so viele Übersetzungen machen. So vielleicht manch- mal, ich sehe, [...] wenn ich [zur] Praxis gehe, das ist einfacher. (Assma A.)*

Die Workshops im Di- giMi-Café bieten einen geschützten Rahmen, in dem sich die Teilnehmerin- nen digitale Kompetenzen aneignen und nachhaltig aufbauen können. Die Workshops sind inzwischen zu einem wichtigen Teil der Bildungsangebote des Vereins geworden.

*Ja, im DigiMi-Projekt wir ler- nen, wie können wir spei- chern, ein Dokument machen und ausdrucken, [...] mit Dru- cker, mit Scanner arbeiten. Und wie kann ich schicken, zum Beispiel, ich wollte [ei- nen] Brief schicken. Ich habe in diesem Verein zwei gute Sachen. [Zuerst] im Deutsch- kurs, ich lerne, wie ich muss richtig schreiben. Danach im DigiMi-Projekt, ich lerne, wie kann ich diesen Brief schicken. (Milana K.)*

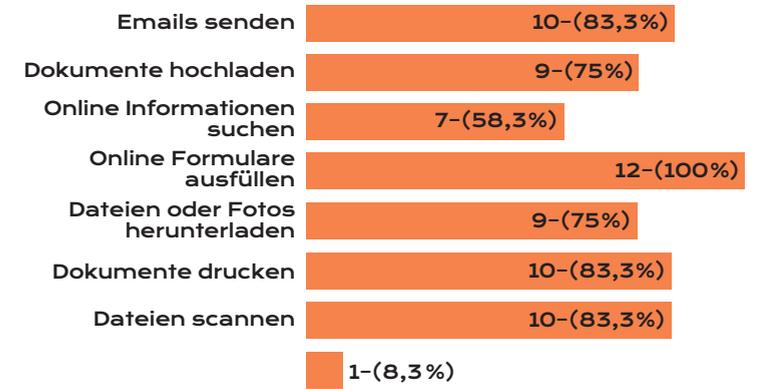
Entscheidend für den Er- folg der Workshops ist ein Konzept, das am Alltag der Teilnehmerinnen ansetzt und unterschiedliches Vorwissen der Teilneh- merinnen berücksichtigt. Die kleinen Gruppen mit maximal 6 Teilnehmerin- nen werden dabei von zwei Trainerinnen begleitet,

um jede Teilnehmerin individuell unterstützen zu können. Die Teilneh- merinnen lernen in den Workshop-Gruppen auch voneinander und motivie- ren sich gegenseitig. Somit wirkt das gemeinsame Aus- probieren und Lernen in den Workshops dem Gefühl der Überforderung entge- gen, das die zunehmende Digitalisierung bei vielen Teilnehmerinnen auslöst.

*Für mich [ist] das kompliziert, weil als Kind hatte ich [...] kei- nen Computer und danach weitere Zeit ich hatte auch kei- nen Computer oder ich habe Computer, aber ich habe keine Zeit, oder ich [hatte] in meiner Heimat immer Probleme mit dem Internet, dass diese Digi- talisierungen zu spät kommt in meiner Heimat und ich lerne Computer zu spät, alleine, und für mich [ist es ein] biss- chen kompliziert [...]. Und ich habe keine Person, wer kann mir zeigen, wie...was kann ich machen, was [ist] richtig, was nicht. (Milana K.)*

Assma A. und Milana K. sind Teilnehmerin- nen an den Work- shops im DigiMi-Café.

Das möchte ich am Laptop, Smartphone oder Tablet lernen (12 Antworten)



Ich benutze... (12 Antworten)



➔ QR-Codes zu Zusatzmaterialien



## WAS KOSTET UNS DIE DIGITALISIERUNG? (Finanzielle) Herausforderungen für die Vereins- und Projektarbeit

Ein wichtiges Ziel des Projektes DigiMi stellt die nachhaltige Digitalisierung der Vereinsarbeit dar. Durch das Projekt war es im Verein erstmals möglich, sich mit den Herausforderungen und Chancen der Digitalisierung von Arbeitsprozessen im Verein auseinanderzusetzen und nachhaltige Lösungen zu entwickeln. Dazu wurde im Verein eine Schnittstelle eingerichtet, die projektübergreifend und im Austausch mit dem gesamten Team arbeitet. So konnten sowohl die technische Infrastruktur im Verein erweitert als auch Arbeitsabläufe verbessert und die Mitarbeiter:innen sensibilisiert und weitergebildet werden. Ohne das Projekt DigiMi wäre diese wichtige und notwendige Weiterentwicklung der Vereinsarbeit nicht möglich gewesen.



Für kleine Vereine und Non-Profit-Organisationen wie den Verein Pyramidops / Frauentreff stellt die zunehmende Digitalisierung aller Arbeitsbereiche auch eine finanzielle Herausforderung dar. In einem Gespräch erörtern Zübeyde Yenicare und Damijan Stranner, welche Kosten durch Digitalisierung entstehen, wieso diese vor allem kleine Vereine stark belasten und welche Unterstützung es bräuchte.

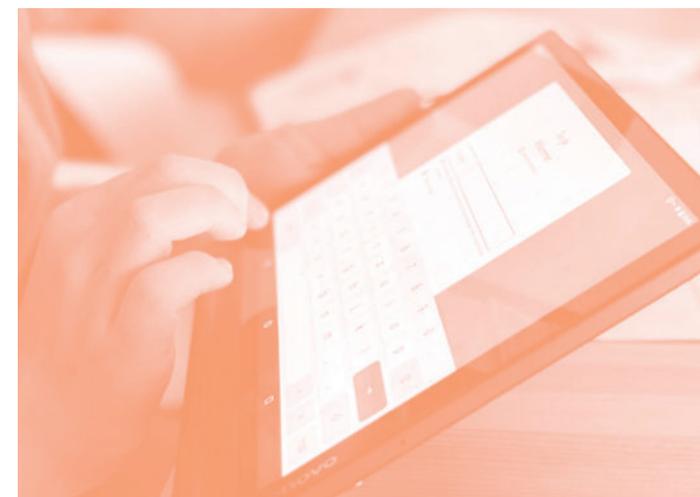
Wenn wir über Kosten der Digitalisierung sprechen, geht es zunächst einmal um Geräte wie Laptops, Tablets, Scanner und Drucker, die angeschafft werden müssen, um

Bildungs-, Beratungs- und Verwaltungsarbeit im Verein umsetzen zu können.

*Was noch dazukommt ist: Es geht ja nicht nur um eine einmalige Anschaffung. Es ist nicht so, wir sehen das zum Beispiel jetzt gerade wieder, wir haben Geräte angeschafft und müssen diese vermutlich wieder ersetzen, weil... beziehungsweise hochrüsten oder uns überlegen, was die bessere Variante ist, weil ein Betriebssystemwechsel bevorsteht und wir uns dann halt überlegen müssen, okay, müssen wir jetzt wieder ein neues Gerät beschaffen, um da am*

*neuesten Stand zu sein? Das heißt, wir müssten eigentlich alle drei bis vier Jahre neue Geräte anschaffen. (Damijan Stranner)*

Hinzu kommt auch der zusätzliche personelle Aufwand, um die angeschafften Geräte zu warten und auftretende technische Probleme zu lösen. Zusätzlich sind die Mitarbeiter:innen gefordert, sich laufend weiterzubilden, um digitale Arbeitsabläufe möglichst effizient zu gestalten. Auch im Bereich der Verwaltung digitalisierter Daten und der Datensicherheit müssen neue Richtlinien und Konzepte entwickelt und regelmäßig überarbeitet und angepasst werden.



*Es wird viel vorausgesetzt auf der Ebene... also der Wissens Ebene vonseiten der Mitarbeiter:innen. Und es wird extrem viel vorausgesetzt auf der Ebene der technischen Infrastruktur und der Infrastruktur, wenn es darum geht, wie man mit Daten umgeht. Das heißt, wir müssen extrem viele Daten sammeln, wir müssen sie verwalten, wir müssen sie sicher verwahren. Aber es wird nicht mitbedacht, dass es dafür eben Kosten gibt. (Damijan Stranner)*

Der Verein Pyramidops finanziert seine Arbeit, wie viele andere Migrant:innenvereine auch, hauptsächlich über Projekte. Aktuell arbeiten 14 Mitarbeiter:innen teilweise in Teilzeit,

teilweise als freie Dienstnehmerinnen in den sechs verschiedenen Projekten im Verein. Die Projektlaufzeiten betragen zwischen wenigen Monaten bis zu 2 Jahren, was langfristige Planung ebenso wie Anschaffungen erschwert.

*Und als kleiner Verein ist das finanziell nicht tragbar, wenn wir Förderungen bekommen, die projektbezogen sind. Die Anschaffungen sind nicht minimale Beträge, [...] vier bis fünf Laptops, Tablets, Drucker, Scanner. Das sind schon einige Anschaffungen, die [ein] paar tausende Euro kosten können. Und ein Fördergeber fördert ja nur zeitlich begrenzt, das heißt Einjahresprojekt, Zweijahresprojekt und dann müssen die Geräte abgeschrieben werden. Aber was passiert mit den Abschreibungsbeiträgen danach? Wer übernimmt das? Langfristig einzuplanen mit Förderungen, die projektbezogen sind, ist schwer kalkulierbar. (Zübeyde Yenicare)*

Unabhängig von den Inhalten der einzelnen Projekte werden in allen Bereichen sowohl die technische Infrastruktur als auch eine durch-

gehende Systemadministration im Verein benötigt. Auf Grund der unterschiedlichen Vorgaben der jeweiligen Fördergeber ist die Finanzierung einer Systemadministration für den Verein jedoch sehr schwierig.

*Systemadministration, da ein Personal einzusetzen, diese Person fällt unter indirekte Kosten und indirekte Kosten sind bei den Fördergebern, wo wir grad sind, mit einem Pauschalsatz gedeckt. Und diese Pauschalsatz geht sich für ein Personal für Systemadmin gar nicht aus. [...] Auch die Kosten, die über die Projektlaufzeit hinausgehen. Archivierung von Daten online, elektronisch, da brauchst du ein System, eine Plattform, einen Ort, [wo du das alles abspeicherst. [...] Und das ist ja nicht nur innerhalb dieser Projektlaufzeit, sondern in den Förderverträgen steht auch 10 Jahre Aufbewahrungspflicht. Aber keiner übernimmt die Kosten, die danach entstehen. Das ist ein Riesensproblem. (Zübeyde Yenicare)*

Um kleine Vereine zu unterstützen, wäre es daher einerseits notwendig, dass Fördergeber in der pro-

jektbasierten Arbeit diese zusätzlichen Kosten mitbedenken und Möglichkeiten bieten, die Finanzierung als notwendiger Teil der Projektarbeit zu budgetieren. Andererseits bräuchten kleine Vereine wie der Verein Piramidops / Frauentreff dringend eine ausreichende Basisförderung, um die grundlegenden Kosten der Digitalisierung der Vereinsarbeit unabhängig von Projektlaufzeiten bewältigen und weiterhin professionell arbeiten zu können.

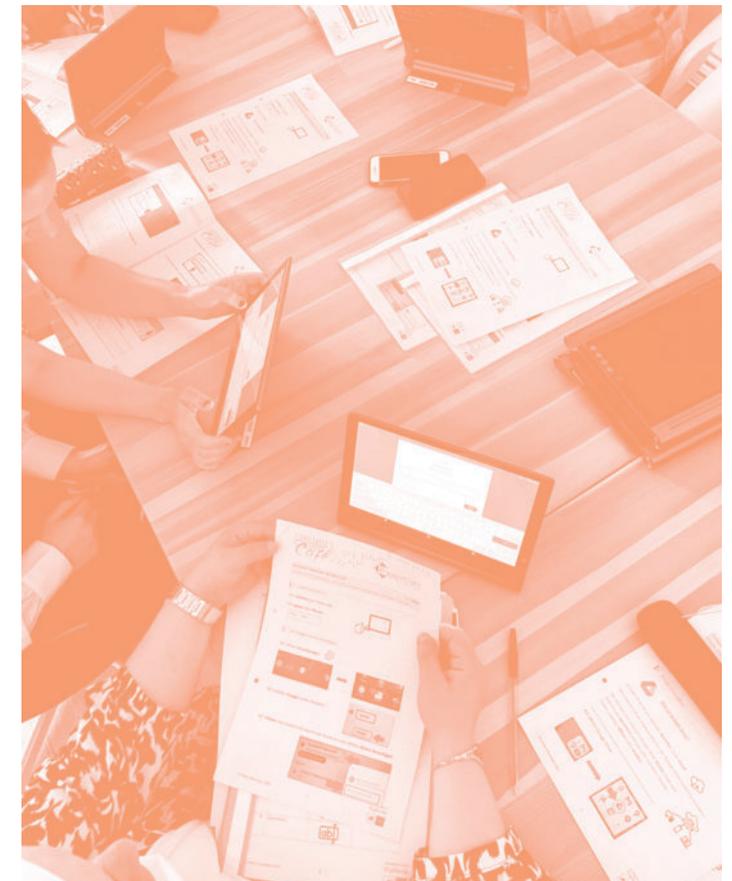
**Zübeyde Yenicare ist seit 2012 im Verein Piramidops als Sozialberaterin und in der Buchhaltung tätig.**

**Damijan Stranner ist seit 2021 Koordinator:in der Projekte DigiMi und Podcast Frauenstimmen.**

→ QR-Code zu Zusatzmaterialien



"Was ist das Internet?" Gemeinsam lernen im DigiMi Cafe



Medien und Ressourcen



